

Am Nachmittag des 25. Mai 1968 entdeckte ich bei Pratval, einem kleineren Weiler zwischen Fürstenau und Rodels im Domleschg (ca. 3,5 km nördlich Thusis) 3 Kiebitze, die dort ganz «zu Hause» schienen. Weitere Nachforschungen am 28. (zusammen mit CH. IMBODEN) und 31. Mai bestärkten mich in der Annahme, es handle sich hier um Brutvögel, wurden doch Rabenkrähen *Corvus corone*, Dohlen *Corvus monedula* und Mäusebussarde *Buteo buteo* auf das heftigste angegriffen und verfolgt. Am 3. Juni gelang es mir dann nach längerer Beobachtungszeit von einem festen Standort aus, die Lage des Nestes zu ermitteln. Es enthielt 2 frisch geschlüpfte Junge und 2 Eier. Ich habe an diesem Tag sicher 4 Kiebitze gezählt, so dass das Vorhandensein eines weiteren Geleges sehr wahrscheinlich ist.

Der gewählte Biotop ist für den Kiebitz recht eigenartig. Der flache und ziemlich baumlose Talboden ist auf der Höhe von Pratval 1 km breit und wird intensiv bebaut. Im Westen ist er durch den kontinuierlich ansteigenden und im unteren Teil bewaldeten Heizenberg begrenzt. Im Osten bildet der nach NNW fließende, kanalisierte Hinterrhein die Begrenzung der flachen Talsohle. Entlang dem rechten Ufer erstreckt sich ein kleiner Waldgürtel, und das Gelände steigt von 645 m ü. M. (Talboden) auf gegen 700 m an. Etwa in dieser Höhe beginnt eine schräge, nach ENE ansteigende Terrasse (Steigung durchschnittlich 10 %) von 1 bis 1,5 km Breite, an die dann weiter ostwärts ziemlich unvermittelt der Steilhang zum Grat des Stätzerhorns anschliesst. Neben einigen kleinen Äckern befindet sich dort in erster Linie Wiesland, das aber stellenweise recht stark mit einzelnen Bäumen, Obstgärten, Hecken und kleinen Wäldchen durchsetzt ist. Der Brutplatz der Kiebitze liegt im unteren Teil dieser Terrasse auf einer Höhe von 695 m ü. M., also 50 m über dem Talboden (Koordinaten: 177.225 / 753.625). Eine sumpfige Bodensenke mit Schilf- und Seggenbewuchs, umgeben von zwei kleinen Äckern (Mais und Getreide), Wiesland (Höhe des Grases am 3. Juni: 25 bis 30 cm) oder frisch gemähten Wiesen, auf welchen das Heu zum Trocknen am Boden ausgebreitet ist, dienen den Kiebitzen als Aufenthalts- und Nahrungsplatz. Das Nest liegt am Rande des Sumpfbereiches in niedriger Vegetation an einer trockenen Stelle, dicht an einer steilen Böschung und einem elektrischen Weidezaun. Auf der anderen Seite dieser sumpfigen Senke befindet sich etwa 120 m vom Nest entfernt ein heckenartiges Wäldchen. Zur Schlüpfzeit der Jungen waren die Störungen durch weidende Kühe und die Heuernte recht gross. — Wegen vorzeitiger Abreise aus meinem Feriengebiet musste ich die Beobachtungen unterbrechen. So konnte die kleine Kiebitzkolonie erst wieder am 15. Juli durch E. und L. SUTTER, Basel, und am folgenden Tage durch mich kontrolliert werden. Es wurden dabei 6 Altvögel und 2 Jungvögel festgestellt. Einer der letzteren hatte ein steifes Bein, das vernarbte, wohl von einer Mähmaschine oder Sense herrührende Schnittwunden aufwies und stark geschwollen sowie teilweise bereits nekrotisch war. Der geschwächte Vogel liess sich leicht einfangen und wurde in den Zoologischen Garten Basel verbracht. Wie der verletzte wurde auch der zweite Jungkiebitz noch von einem Altvogel betreut; gewöhnlich flüchtete er laufend, einmal aber flog er auf und entfernte sich mit dem wegliegenden Altvogel.

Schwester MARIA JUON, Samedan

Erstaunliche Fusswanderung zweitägiger Kiebitze. — Am 26. oder 27. Juni 1968 schlüpfen in einem Maisfeld im Wauwilermoos (Kanton Luzern) aus einem Vierergelege drei junge Kiebitze *Vanellus vanellus*. (Das vierte Ei war kurz vor dem Schlüpfdatum verschwunden.) Der Nestplatz lag in einem rechteckigen, 22,75 ha umfassenden Gebiet (700 × 325 m), das allseitig von einer hohen Windschutzhecke mit Pappeln, Weiden und starker Busch- und Krautschicht und recht tiefen Entwässerungsgräben, an der Nordseite sogar vom 5 m breiten kanalisierten Lauf der Ron (Ausfluss des Mauensees) umgeben ist. In der nördlichen Hälfte des Vierecks liegt das Reservat der Schweizerischen Vogelwarte mit fünf künstlichen

Weihern und grossem Schilfbestand; entlang der südlichen Längsseite verläuft ein Streifen Kulturland mit Kunstwiesen und einem Maisfeld. Die Jungen, die im nordwestlichen Teil dieses abgegrenzten Gebietes erbrütet worden waren, unternahmen am 28. Juni eine beachtliche Wanderung und erreichten am Abend gemeinsam eine gemähte Wiese jenseits (nördlich) der Ron. Die direkte Distanz betrug 500 m; die höchstens zweitägigen Kücken hatten aber unter Umgehung des undurchdringbaren Schilfgebietes sicher 750 m zu Fuss zurückzulegen. Zuerst durchquerten sie das Maisfeld und eine angrenzende, erst kürzlich gemähte und anschliessend wieder gedüngte Kunstwiese und stiessen dann auf einen dichten und gut 60 cm hohen Krautbestand längs des Ronkanals. Von dort führt durch die dichte Vegetation ein schmaler ausgetretener Weg zwischen Ron und Teichen der Vogelwarte kanalaufwärts gegen die Beobachtungshütte. Diesem 300 m langen Wegstück folgend und vor der Hütte vorbeigehend, erreichten die Kleinen eine gegen die Ron führende Schneise, von wo sie zum Kanal hinuntergelangen konnten. Nach der Durchschwimmung des strömenden Gewässers und der Überquerung eines 1 m hohen Erdwalles gelangten sie dann an ihren «Bestimmungsort», wo sie von 20.15 h an vom ♀ für die Nacht gehudert wurden. 2½ Stunden früher kontrollierte und markierte P. WIPRÄCHTIGER die Jungen in der schmalen Passage etwa 300 m vor dem «Ziel» und vor der Traversierung der Ron. Der Wiederfang eines Jungvogels am 29. Juni am anderen Ufer der Ron beseitigte jeglichen Verdacht einer Verwechslung mit einer anderen Kiebitzfamilie. — Die Altvögel verhielten sich an diesem Nachmittag sehr auffällig und waren offensichtlich erregt; speziell, wie sich die Jungen auf dem schmalen Weg inmitten der dichten Vegetation aufhielten, flogen sie ständig warnend im Tiefflug die Schneise entlang, und an der Stelle, wo die Jungen den Kanal durchqueren, flog das ♂ während 15 Minuten unablässig zwischen den hohen Pappeln und Weiden der Windschutzhecke hin und her. — Während mehr als einer Woche hielt sich die Familie in jener leicht sauren Wiese auf.

CHRISTOPH IMBODEN, z. Zt. Schweizerische Vogelwarte Sempach

Differenziertes Verhalten von Kiebitzen gegenüber Autos. — Es ist allgemein bekannt, dass die meisten Vögel vor Autos weniger Scheu zeigen als vor Menschen; mancherorts kann das Auto regelrecht als fahrendes Tarnzelt benützt werden. Diese Tatsache machte ich mir bei der Untersuchung der Kiebitze *Vanellus vanellus* im Wauwiler-Moos zunutze und konnte auf diese Weise im Frühling 1968 einen Teil der Nester leichter finden. Ein Paar, das sein Gelege und später auch das Nachgelege nur etwa 6 m neben einer Fahrstrasse hatte, liess sich beim Brüten durch vorbeifahrende Fahrzeuge (Auto, Moped, Velo) und auch durch anhaltende Wagen nicht stören, während bei Fussgängern und anhaltenden Moped- und Velofahrern die Vögel das Nest bereits auf eine Distanz von 25 bis 30 m (oder weiter) verliessen. Die Bauern bestätigten mir mehrmals, dass sie sich einem brütenden Kiebitz mit dem Traktor bis auf wenige Meter nähern könnten. — Im östlich gelegenen Teil dieser Kiebitzkolonie (Gemeinde Kottwil), wo dieses Jahr fast 50% der Gelege aufgefunden wurden, hatten die Vögel nach ungefähr zwei Monaten mein Auto anscheinend kennengelernt: Sobald ich mich in ihm auf einem der Feldwege den Brutplätzen näherte, flogen einige Kiebitze heftig warnend auf, umkreisten und verfolgten mich, bis ich wieder gut 200 m entfernt war. In den vorhergehenden Wochen war ich oft vom Auto aus direkt zu den Nestern gegangen oder hatte Junge eingefangen. Diese Störungen wurden offensichtlich mit dem Erscheinen des Autos in Verbindung gebracht. Die Warnreaktionen gingen anfänglich von zwei bestimmten Paaren aus, denen dann weitere folgten. Etwa sieben Tage nach dem ersten Auftreten dieser Warnreaktionen besuchte ich jenes Gebiet für zehn Tage nicht mehr mit dem Auto. Trotzdem reagierten die Vögel wieder, als ich nachher zum ersten Mal mit der für den Durchgangsverkehr nor-